

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 9 (1947)  
**Heft:** 3-6

**Artikel:** D Gründig vom Fraumöischer  
**Autor:** Hägni, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181592>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Höch überem Wäg isch früener d Borg Gryffeberg gstande. Und wänn die Herre vu Gryffeberg kä Gält gha händ, se sinds eifach an Wäg abe parad gstande. Wänn dänn öpper cho ischt, händs en päcklet und uf d Borg uegschleikt. Dei händs em s Gält, won er gha hät, abgno, oder si händ en bhalte, bis s es Lösgält übercho händ. Mit de Puren i der Geged händs es tribe, das s e Schand gsi ischt. Händ die Herren uf der Borg Hunger gha, sinds dem nächscte Pur eifach go s schönscht Stuck Veh holen und wänn öpper öppis gseit hät, so händs de säb ä no grad mitgno.

Und äbe, wil fascht jede hät müese büesse, wän er dei duren ischt, hät die Geged de Namen übercho «im Bueßetal.»

\* \* \*

## **D Gründig vom Fraumöischter**

verzellt vom Ruedolf Hägni

Emaal — vor meh weder tuusig Jahre — händ i der Stadt Züri ine zwoo Königstöchtere gwont, Hildegard und Berta händs gheisse. Ire Vatter ischt de König Ludwig gsy, Ludwig de Tüütsch häd mer em gseid, will s Rych doozmaal vom Karl em Groosse i drüü Stuck teilt woorden ischt und de Ludwig de tüütsch Teil zum regieren überchoo häd.

Die beede Töchtere sind vom Fäldlaager von irem Vatter ewääg uf Züri choo. Si händ deet welen e stills und e fromms Lääbe füere, bätte und Guets tue — den Aarmen und de Chrankne hälfe. Zeerscht häds ene guet gfallen i der Stadt ine, aber mit der Zyt ischenen au daa z luut und z urueig woorde, si hetteds gäärn na stiler ghaa, und drum sinds doo uf d Buurg Balderen uf der Albis ufe go wone. Deet isches doo still und einsam gnueg gsy; me häd nüüt ghöört weder d Vögel pfyfen am Morgen und am Aabig und de Wind ruschen in Bäume und öppen es Bächli flüschteren und murmle.

Emaal ame schöne, waarme Früeligsaabig sind die zwoo Schwöschtere naa in Wald go spaziere und es häd enen eso guet gfale, daß aliwyl wyter gloffe sind und nüd gmärkt händ, wie d Nacht choo ischt. Aber uf eimaal händs nüme wyter chöne, si sind vom Wääg abchoo. Doo händs aagfange de Boden absueche mit de Hände und de Füesse, und sind uf ale Viere wyter gchroche, aber alimaal, wänns gmeint händ, si gsäched dur d Bäum duur es Stäärndli schyne, deet müeses iez use gaa, sinds wider amenen Abhang gstande und händ si nüme wyters gitrou. Und wänns öppis ghöört händ raschlen am Bode oder neimen

en tüüren Ascht chlöpfe, so sinds zämegfahre und händ gmeint, e wilds Tier chömm. Es häd ebe doozmaal na Bäären und Wölf ghaa i dene grooße Wälderem um d Stadt ume. Aber uf eimaal isches heiter woorde vor ene zue, und en grooße Hirsch ischt vorene gstande. Uf sym Gwey obe häd er zwoo Cheerze treid, wo bbrännt händ. Er ischt zeerscht ganz nääch zuenene ane choo, dänn häd er si umgchehrt und ischt langsam devoo gloffe. Aber allpott ischt er wider staa plibe und häd umegglueget, wie wänn er zu dene Schwöschtere wett sääge, si söled mit em choo. Dänn ischt er zwüschet de Tane verschwunde, und s ischt wider tunkel gsy wie vorane.

Die zwoo Königstöchtere händ naa es Wyli dem Hirsch naae gstuunet, und uf eimaal ischene gsy, iez findeds de Wääg. Si händ nüd gwüßt, warum, si händs eifach gspüürt — und wüikli, wos na e paar Schritt wyter lauffed i säber Richtig, wo de Hirsch verschwunden ischt, stönds uf eimaal vor irer Buurg zue, wos doch vorane eso lang vergäabe gsuecht ghaa händ.

Am andere Taag sinds wider in Wald use, es häd ene kä Rue meh glaa, si händ aliwyl müese a dä märkwürdig Hirsch tänke. «Dä häd is de Liebgott gschickt», häd d Hildegard gseid, «es cha nüd anderscht sy!» Chuum sinds wider e paar Schritt dur de Wald gloffe, staad de Hirsch wider vorene mit dene bränede Cheerze, und ales ischt wider gsy wie am Taag vorane. Aber däamaal sind em die Schwöschtere naae gloffe. Er ischt de ganz Wääg em Graat naae durfüre, und wos äntli zum Holz uus chömed, gseends i der Tüüfi de See schimere, und neime häd es Glöggli gglüüet. De Hirsch ischt wyter gloffe gäg der Stadt zue, und eerscht, wos a d Limet ane choo sind, ischt er staa plibe, grad uf der andere Syte vom Grooßmöischer. Es häd grad i d Främäß glüüet. Die zwei Fräulein sind doo i d Chile go bätte und dänn wider hei uf de Bäärg ufe.

Am näächschte und am übernäächschte Taag isches wider esoo ggange. Die Schwöschtere händ iez nüme chöne draa zwyfle, das ene de Liebgott dä Hirsch gschickt heb, und das er ene dermit heb wele sääge, si söled deet a säbem Platz au e Chilen und es Chlooschter boue. Si händs irem Vatter, dem König gseid, und däa häd ene ghulfe derzue. Esoo ischt s Fraumöischer dethäre z staa choo.

Vo doo aa häd d Hildegard im Chlooschter gwont und deet als eershti Äbtissin ggamtet, und wo si gstooben ischt, so ischt au iri Schwöschter Berta vom Bäärg oben abe choo und häd als zweiti Äbtissin s Chlooschter gleitet. Oben a der Haupttüür vo der Chile häd si dä märkwürdig Hirsch la ine meißle, won ene säbemaal i der Nacht de Wääg zeigt häd.

\* \* \*